

A close-up portrait of a man with dark hair and glasses, looking thoughtfully to the side. He is wearing a dark jacket. The background is a warm, textured yellow-green.

BR
KLASSIK

SCHOSTAKOWITSCH
DOPPELTES SPIEL

Eine Hörbiografie von Jörg Handstein

Symphonie Nr. 5

Symphonieorchester
des Bayerischen
Rundfunks
Mariss Jansons

Gelesen von
Udo Wachtveitl & Ulrich Matthes



Dmitrij Schostakowitsch im Jahr 1960,
während der Entstehung des 8. Streichquartetts.

DMITRIJ SCHOSTAKOWITSCH 1906–1975

DOPPELTES SPIEL

EINE HÖRBIOGRAFIE VON JÖRG HANDSTEIN

01	1. Kapitel: Roter Oktober (1917–1925)	24:11
02	2. Kapitel: Die wilden Zwanziger (1925–1930)	23:27
03	3. Kapitel: Das goldene Zeitalter (1930–1933)	25:03
04	4. Kapitel: Stalin geht in die Oper (1934–1937)	24:52
05	5. Kapitel: Frieden und Krieg (1938–1943)	24:49
06	6. Kapitel: Volksfeindliche Tendenzen (1944–1951)	25:21
07	7. Kapitel: Die Fratze Stalins (1952–1958)	24:33
08	8. Kapitel: Tauwetter (1957–1962)	23:16
09	9. Kapitel: Held der sozialistischen Arbeit (1962–1969)	24:38
10	10. Kapitel: Der Lauf der Zeit (1970–1975)	25:58

Symphonie Nr. 5 d-Moll, op. 47

11	Moderato – Allegro non troppo	14:57
12	Allegretto	5:34
13	Largo	13:01
14	Allegro non troppo	10:53

Total time: 4:49:93

Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks
Mariss Jansons Dirigent

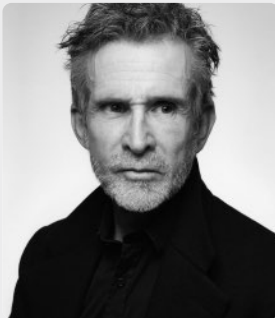
Symphonie Nr. 5: Live-Aufnahme: München, Philharmonie im Gasteig, 30.04.–02.05.2014 · Tonmeister: Wilhelm Meister
Toningenieur: Peter Urban · Mastering Engineer: Christoph Stickel · Verlag: MUSIKVERLAG HANS SIKORSKI GMBH & CO. KG

Fotos: Schostakowitsch-Porträt (Cover) © Lebrecht Music & Arts / Alamy Stock Foto; Udo Wachtveitl © Harald Schulze (BR); Ulrich Matthes © Florian Nitsch; Schostakowitsch (S. 2) © SLUB / Deutsche Fotothek, Höhne, Erich & Pohl, Erich; Schostakowitsch (S. 4) © picture-alliance / RIA Nowosti; Schostakowitsch (S. 7) © SLUB / Deutsche Fotothek, Rössing, Roger & Rössing, Renate; Plakat Stalin (S. 10) © World History Archive / Alamy Stock Foto; Schostakowitsch (S. 12) © SPUTNIK / Alamy Stock Foto; Schostakowitsch (S. 15) © Lebrecht Music & Arts / Alamy Stock Foto · Design / Artwork: [ec:ko] communications · Editorial: Thomas Becker · Eine Produktion der BRmedia Service GmbH. ©+© 2021 BRmedia Service GmbH

HÖRBIOGRAFIE



Udo Wachtveitl
ERZÄHLER



Ulrich Matthes
DMITRIJ
SCHOSTAKOWITSCH

Thomas Birnstiel, Robert Dölle, Constanze Fennel,
Beate Himmelstoß, Shenja Lacher, Hans-Jürgen Stockerl

ZITATE

Jörg Handstein
AUTOR

Bernhard Neuhoff
REDAKTION UND REGIE

Michael Krogmann und Daniela Röder
TONREGIE UND TECHNIK

Aufgenommen im Studio 11, BR, München,
15. bis 17. und 20. September 2021,
sowie im Haus des Rundfunks, Berlin, 7. September 2021

DOPPELTES SPIEL

Nervös betritt Schostakowitsch die Rednerbühne. Hastig verliert er, ohne vom Skript aufzublicken, seine Ansprache. Es fallen Worte wie „Sowjetvolk“ und „sozialistische Heimat“, er zitiert Lenin, preist das „Massenlied“ und verdammt die „westliche Avantgarde“. Die Musik solle die Gefühle von Millionen Werktätigen ansprechen und in die glückliche Zukunft des Kommunismus schauen, sagt er. So wird es erwartet vom Vorzeigekomponisten der Sowjetunion. Die Genossen klatschen, und er verschwindet auf eine hastig inhalierte Zigarette. Endlich zuhause, setzt er sich an seine Partitur. Da finden sich kaum Melodien für Millionen. Die Musik erzählt von Trauer, Angst und Einsamkeit, sie weiß von Gewalt und Tod. Wann immer etwas Glück aufleuchtet, ist es zerbrechlich. Hier spricht er gegen das Regime, für dessen Opfer und für die Freiheit der Kunst. Aber genau um das tun zu können, so glaubt er, muss er den linientreuen Funktionär geben. Hinter diese Maske sehen nur wenige, etwa die gute Freundin Galina Wischnewskaja: „Er empfand sich und uns alle als Mitspieler in einer Farce. Und wer sich einmal bereit erklärt hatte, den Clown zu spielen, der mochte ihn weiterspielen bis zum letzten Vorhang.“

Die Lebensgeschichte von Dmitrij Schostakowitsch ist eng verflochten mit einer großen historischen Tragödie: der Geschichte der Sowjetunion. Als Knabe erlebte er hautnah die Revolution, und während des verheerenden Bürgerkriegs entfaltete er sein Talent, konfrontiert mit Hunger, Krankheit und Tod. Im Kulturkampf der Zwanziger Jahre geriet er zwischen die Fronten der modernistischen und der „proletarischen“ Fraktion. Als sich Stalin zum Diktator aufschwang und die Gleichschaltung der Künste betrieb, begann er bereits, sich anzupassen. Aber seine Musik, vor allem seine Oper *Lady Macbeth von Mzensk*, enthielt immer noch genug als „volksfeindlich“ angeprangerte Modernismen. „Das ist ein Spiel, das übel enden kann“, drohte 1936 der vernichtende *Prawda*-Artikel „Chaos statt Musik“, zu dem wohl Stalin selbst die Stichworte lieferte. Schostakowitsch geriet beinahe in die Mühlen des „Großen Terrors“, und die Angst vor der Verhaftung hinterließ ein tiefes Trauma. Aber mit der eingängigen und scheinbar positiven 5. Symphonie, die ihn rehabilitierte, trieb er das Spiel noch auf die Spitze. Hinter der konformen Fassade versteckte und verschlüsselte er seine wahren Gefühle, er drosch Phrasen (wie in seinen späteren Reden) und entlarvte sie zugleich als solche. Es blieb ein gefährliches Spiel, denn Stalin war davon überzeugt, „dass die Feinde des Volkes Doppelzüngler betreiben.“

Im Westen ging man Schostakowitschs Versteckspiel lange Zeit auf den Leim. Man sah in ihm nur den staatstreuen Funktionär und hielt seine Musik für angepasst und

rückständig. Erst die 1979 erschienenen *Memoiren des Dmitrij Schostakowitsch* weckten das Interesse. Da ist erstmals Klartext zu lesen, etwa über die Fünfte: „Der Jubel ist unter Drohungen erzwungen. [...] So als schlage man uns mit einem Knüppel und verlange dazu: Jubeln sollt ihr!“ Die meisten seiner Symphonien erklärt er als „Grabdenkmäler“ für Stalins Opfer, er rechnet ab mit den ihn hetzenden „Bluthunden“, er offenbart sich als heimlicher Regimekritiker. Der Herausgeber Solomon Wolkow kann zwar die Echtheit der nur auf mündlichen Mitteilungen beruhenden *Memoiren* nicht beweisen, aber der Vorwurf einer totalen Fälschung ist heute kaum mehr haltbar. Viele andere inzwischen zugängliche Quellen, etwa die Briefe an Isaak Glikman, die von Elizabeth Wilson gesammelten Zeugenaussagen, die Erinnerungen von Galina Wischnewskaja, bestätigen entscheidende Passagen der *Memoiren*. Unsere Hörbiografie zitiert daraus sparsam und mit Bedacht, denn es gibt genug andere Zitate, die näher am Geschehen liegen und weitere interessante Details aus dem Leben und Schaffen des Dmitrij Schostakowitsch enthüllen.

Die Hörbiografie situiert den Künstler im großen historischen Panorama der Sowjetunion. Doch warum sollte man nicht auch einen Blick in sein Privatleben werfen? Davon ist wenig bekannt, und es hilft, jene Mythen zu relativieren, die sich so oft um große Komponisten ranken. Das Opfer des Regimes, der Schöpfer der „Leningrader Symphonie“, der Held des inneren Widerstands – das sind Bilder, die inzwischen schon etwas abgegriffen sind. Es gibt auch den Meister des Humors, den leidenschaftlichen Fußballfan und den unsicheren Liebenden. Diese Facetten seiner Biografie spiegeln sich durchaus in seiner Kunst. Was letztlich zählt, ist die Musik. Bei Schostakowitsch bildet sie den Soundtrack einer ganzen Epoche, bis ins Innerste getränkt von Geschichte und Politik. Und sie ist ungeheuer vielgestaltig. Neben den bekannten Symphonien und Konzerten sind da die frechen Klänge der „Roaring Twenties“, atonale Experimente, Filmmusiken, Lieder, eine groteske Oper, eine heitere Operette und todtraurige Quartette. Nicht zu vergessen die dröhnende Propagandamusik, die Schostakowitsch dem Regime als Tribut entrichtete. Es ist uns ein Anliegen, diese Vielfalt hörbar zu machen. Sie gehörte zu jenem „doppelten Spiel“, zu dem Schostakowitsch gezwungen war. So versucht diese Hörbiografie, seine komplexe Künstlerpersönlichkeit in ihrer ganzen Vielschichtigkeit sprechen zu lassen.

Jörg Handstein



Schostakowitsch spricht auf dem 4. All-Unions-Kongress des Komponistenverbands. Moskau, 1968.



DER AUTOR

Jörg Handstein studierte Musik- und Literaturwissenschaft in München.

Nach eigener Lehrtätigkeit am Institut für Italianistik der Ludwig-Maximilians-Universität arbeitet er als freiberuflicher Autor und Journalist. Neben dem Bayerischen Rundfunk, für den er zahlreiche Features schrieb, gehören zu seinen Auftraggebern so renommierte Orchester und Festivals wie die Münchner Philharmoniker, das Symphonieorchester des BR oder das Lucerne Festival.

Seit 2010 widmet er die Monate von Mai bis September nahezu ausschließlich der Arbeit an den Hörbiografien von BR-KLASSIK.

CHRONIK

- 1906 Geburt am 25. September in St. Petersburg (ab 1924 Leningrad).
- 1915 Erster Klavierunterricht durch die Mutter.
- 1917 Februar-Revolution. D. Sch. komponiert Trauermarsch für die Opfer.
Im Oktober gewaltsame Machtergreifung der Bolschewiki.
- 1919 Beginn des Klavier- und Kompositionsstudiums. Erste überlieferte Stücke.
- 1922 Tod des Vaters. Zu seinem Gedenken entsteht die Suite fis-Moll für 2 Klaviere op. 6.
- 1923 Schwere Erkrankung. Erste Freundin, der D. Sch. das Klaviertrio c-Moll op. 8 widmet.
- 1925 Förderung durch General Michail Tuchatschewski.
- 1926 Triumphale UA der 1. Symphonie. Modernistische Klaviersonate op. 12.
- 1927 2. Symphonie „An den Oktober“. Stalin macht sich zum Alleinherrscher.
- 1929 Musik zum Stummfilm *Das neue Babylon*. 3. Symphonie „Der erste Mai“.
- 1930 UA der grotesken Oper *Die Nase* und des Balletts *Das goldene Zeitalter*.
- 1932 Heiratet die Physikerin Nina Warsar. Beendet Oper *Lady Macbeth von Mzensk*.
Gründung des Sowjetischen Komponistenverbands.
- 1933 Klavierkonzert c-Moll op. 35. UA im Oktober mit D. Sch. am Klavier.
- 1934 Triumphaler Erfolg mit *Lady Macbeth*. Affäre mit Elena Konstantinowskaja.
- 1936 Pressekampagne gegen die *Lady Macbeth* („Chaos statt Musik“).
D. Sch. wird als „Formalist“ gebrandmarkt. 4. Symphonie beendet, aber nicht uraufgeführt. Geburt der Tochter Galina.
- 1937 „Der Große Terror“ Stalins. Erschießung Michail Tuchatschewskis.
D. Sch. in Lebensgefahr. 5. Symphonie führt zu Rehabilitierung.
- 1938 Geburt des Sohnes Maxim. 1. Streichquartett C-Dur op. 49.
- 1939 Hitler und Stalin schließen Nichtangriffspakt. 6. Symphonie sorgt für Irritation.
Ernennung zum Professor am Leningrader Konservatorium.
- 1940 Klavierquintett g-Moll op. 57, das den „Stalin-Preis“ erhält.
- 1941 Beginn der 7. Symphonie. Überfall der Sowjetunion durch Nazi-Deutschland.
Beginn der 900-tägigen Belagerung Leningrads mit über einer Million Toten.
Evakuierung der Familie Schostakowitsch nach Kuibyschew (heute: Samara).

- 1942** UA der 7. Symphonie in Kuibyschew am 5. März. Dramatische Leningrader Erstaufführung am 9. August.
- 1943** Umsiedelung nach Moskau. UA der 8. Symphonie am 4. November.
- 1944** Tod des besten Freundes Iwan Sollertinski. Klaviertrio e-Moll op. 67.
- 1945** Stalin verkündet Sieg über Nazi-Deutschland. 9. Symphonie.
- 1947** Beginnt Violinkonzert a-Moll op. 77 für David Oistrach (UA erst 1955).
- 1948** Erneut als „Formalist“ verurteilt. Liederzyklus *Aus jüdischer Volks poesie*.
- 1949** Reise nach New York. Propagandawerk *Das Lied von den Wäldern* op. 81
- 1950** Bach-Fest in Leipzig, Anregung zu den 24 Präludien und Fugen op. 87.
- 1953** Tod Stalins am 5. März. UA der 10. Symphonie am 17. Dezember.
- 1954** Erhält den Titel „Volkskünstler der UdSSR“. Tod der Ehefrau Nina.
- 1956** Der neue Parteichef Nikita Chruschtschow betreibt die „Entstalinisierung“ der Sowjetunion. D. Sch. heiratet Margarita Kainowa (Ehe 1959 geschieden).
- 1957** 2. Klavierkonzert F-Dur op. 102 für seinen Sohn Maxim. Zum Sekretär des Komponistenverbands gewählt. 11. Symphonie „Das Jahr 1905“.
- 1958** Intensive Reisetätigkeit als Musikfunktionär. Operette *Moskau, Tscherjomuschki*. Mit Lähmungserscheinungen an der rechten Hand Beginn einer progressiven Schwäche der Gliedmaßen.
- 1959** Zweite offizielle Reise nach Amerika. 1. Cellokonzert Es-Dur op. 107 für Mstislaw Rostropowitsch.
- 1960** Erzwungener Eintritt in die KPdSU. 8. Streichquartett c-Moll op. 110, „meinem Andenken gewidmet“. Komplizierter Beinbruch lässt Gehbehinderung zurück.
- 1962** Heiratet Irina Antonowna. Deputierter des Obersten Sowjets der RSFSR. Die 13. Symphonie („Babij Jar“) wird beinahe verboten, vom Publikum aber begeistert begrüßt.
- 1963** Revival der noch immer verbotenen Oper *Lady Macbeth* als etwas entschärfte *Katerina Ismailowa*, 1965 verfilmt mit Galina Wischnewskaja.
- 1964** „Quartettssommer“ in Armenien: 9. und 10. Streichquartett. Chruschtschow wird abgesetzt, neuer Parteichef wird Leonid Breschnew.
- 1966** 2. Cellokonzert G-Dur op. 126. Herzinfarkt löst psychische Krise aus. Landesweite Feiern des 60. Geburtstags. Erhält hohen Orden „Held der sozialistischen Arbeit“.

- 1967** 2. Violinkonzert cis-Moll op. 129 für David Oistrach. Nach zweitem Beinbruch häufen sich die monatelangen Krankenhausaufenthalte.
- 1968** Im 12. Streichquartett Des-Dur op. 133 erstmals Arbeit mit Zwölfton-Reihen. Der junge polnische Komponist und spätere Biograph Krzysztof Meyer besucht D. Sch. in seiner Wohnung.
- 1969** In vokaler 14. Symphonie intensive Beschäftigung mit dem Tod.
- 1970** Letzte Filmmusik: *König Lear* nach Shakespeare. 13. Streichquartett b-Moll op. 138.
- 1971** 15. Symphonie. Im September zweiter Herzinfarkt.
- 1972** Schiffsreise nach England, besucht Benjamin Britten.
- 1973** Strahlentherapie gegen Lungenkrebs. 14. Streichquartett Fis-Dur op. 142. Plant Oper über Tschechows Erzählung *Der schwarze Mönch*. Schiffsreise in die USA, vergebliche Konsultation amerikanischer Ärzte.
- 1974** Rückkehr der Schaffenskraft: 15. Streichquartett es-Moll op. 144. Großer Liederzyklus auf Gedichte von Michelangelo (op. 145). Nach 44 Jahren Neuinszenierung der Oper *Die Nase*.
- 1975** Geht zwei Opernprojekte an. Bratschensonate C-Dur op. 147. Tod durch die Folgen des Lungenkrebses am 9. August.



Auf der „Deutschen Bachfeier“ in Leipzig 1950.
 Links die SED-Funktionärin Lotte Kühn,
 Lebensgefährtin des DDR-Staatsratsvorsitzenden Walter Ulbricht.
 Als Mitglied einer offiziellen Delegation
 wird Schostakowitsch prominent platziert.

MUSIKBEISPIELE DER HÖRBIOGRAFIE

Wenn nicht anders angegeben, Komponist immer Dmitri Schostakowitsch

1. KAPITEL

Symphonie Nr. 2 H-Dur op. 14, „An den Oktober“

Chor und Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Mariss Jansons,
 WARNER MUSIC

Nikolai Ikonnikow: Lied „Unsterbliche Opfer“

Arrangement und Klavier: Martin Rasch

J. S. Bach: *Das Wohltemperierte Klavier Teil I*, Präludium Cis-Dur BWV 848

Martin Stadtfeld, SONY CLASSICAL

Drei Stücke (1919–1920), Nr. 3: Intermezzo Konstantin Scherbakov, NAXOS

Symphonie Nr. 12 d-Moll op. 112, 2. Satz: „Razliv“

Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Mariss Jansons, WARNER MUSIC

Symphonie Nr. 2 H-Dur op. 14, „An den Oktober“

Fünf Préludes (1919–1921), Nr. 3: Andante; Nr. 4: Allegro moderato

Konstantin Scherbakov, NAXOS

Scherzo fis-Moll op. 1

USSR Symphony Orchestra, Gennady Rozhdestvensky, ALTO

Suite fis-Moll für 2 Klaviere op. 6, 1. Satz: Prélude. Andantino

Margarete Babinsky, Holger Busch, CAPRICCIO

Klaviertrio Nr. 1 c-Moll op. 8

Vladimir Ashkenazy, Zsolt-Tihamér Visontay, Mats Lidström, DECCA

Symphonie Nr. 1 f-Moll op. 10, 1. Satz: Allegretto; 2. Satz: Allegro

London Philharmonic Orchestra, Bernard Haitink, DECCA

Klaviertrio Nr. 1 c-Moll op. 8

2. KAPITEL

Symphonie Nr. 1 f-Moll op. 10, 4. Satz: Allegro molto

London Philharmonic Orchestra, Bernard Haitink, DECCA

***Drei phantastische Tänze* op. 5, Nr. 1: Marsch**

Konstantin Scherbakov, NAXOS

Alexander Mossolow: *Die Eisengießerei* aus dem Ballett *Stahl* op. 19

Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Johannes Kalitzke, CAPRICCIO

Klaviersonate Nr. 1 op. 12 Konstantin Scherbakov, NAXOS

Symphonie Nr. 2 H-Dur op. 14, „An den Oktober“

London Philharmonic Choir & Orchestra, Bernard Haitink, DECCA

Die Nase, Oper nach Gogol op. 15, 1. Akt, Szene 3: Kowaljow; Ouvertüre;

Zwischenspiel 1. Akt; 3. Akt, Szene 7: Polizisten und Marktfrau

Vladislav Sulimsky, Mariinsky Soloists, Orchestra and Chorus, Valery Gergiev, MARIINSKY

Musik zum Stummfilm *Das neue Babylon* op. 18, Filmrolle 6: „Die Barrikade“;

Filmrolle 8: Originales Ende Basel Sinfonietta, Mark Fitz-Gerald, NAXOS

Die Nase, Epilog, Szene 10: Kowaljow

3. KAPITEL

Suite aus dem Ballett *Der Bolzen* op. 27a (The Dance Album), Introduction

The Philadelphia Orchestra, Riccardo Chailly, DECCA

Symphonie Nr. 3 Es-Dur op. 20, „Der erste Mai“, Andante; Allegretto; Allegro;

Chor: „Perwoje maja“

Chor und Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Mariss Jansons, WARNER MUSIC

Das goldene Zeitalter op. 22, Ballett in 3 Akten, Entr'acte „Tea for Two“

(Tahiti-Trott op. 16); Fußballspiel; Foxtrott; Tanz der Diva (Adagio)

Royal Scottish National Orchestra, José Serebrier, NAXOS

Suite aus dem Ballett *Der Bolzen* op. 27a, Nr. 6: Finale

Sechs Romanzen nach Texten japanischer Dichter für Gesang und Klavier op. 21,

Nr. 2: „Vor dem Selbstmord“

Margarita Gritskova, Maria Prinz, NAXOS

Sechs Romanzen nach Texten japanischer Dichter für Gesang und Orchester op. 21,

Nr. 6: „Tod“

Ilya Levinsky, Gothenburg Symphony Orchestra, Neeme Järvi, DG

Lady Macbeth von Mzensk, Oper in 4 Akten nach Nikolai Leskow op. 29, 1. Akt,

Szene 3: Katerina; 1. Akt, Szene 1: Boris

Galina Vishnevskaya, Dimitar Petkov, London Philharmonic Orchestra, Mstislav Rostropowitsch, WARNER MUSIC

Musik zum Film *Der Gegenplan* op. 33 (The Film Album), „Das Lied vom Gegenplan“

Royal Concertgebouw Orchestra, Riccardo Chailly, DECCA

Lady Macbeth von Mzensk, 1. Akt, Szene 1

Klavierkonzert Nr. 1 c-Moll op. 35, 1. Satz: Allegretto; 4. Satz: Allegro con brio

Ronald Brautigam, Peter Masseurs, Royal Concertgebouw Orchestra, Riccardo Chailly, DECCA



Schostakowitsch spielt sein Klavierkonzert Nr. 1 (1934)

4. KAPITEL

Lady Macbeth von Mzensk, 1. Akt, Szene 2: Zwischenspiel;

4. Akt, Szene 9: Chor der Gefangenen

Ambrosian Opera Chorus, London Philharmonic Orchestra, Mstislaw Rostropowitsch, WARNER MUSIC

Suite für Jazzorchester Nr. 1 o. op., Nr. 2: Polka; Nr. 3: Foxtrott; Nr. 1: Walzer

Royal Concertgebouw Orchestra, Riccardo Chailly, DECCA

Musik zum Film Allein op. 26 (The Film Album), Marsch. Die Straße

Royal Concertgebouw Orchestra, Riccardo Chailly, DECCA

Lady Macbeth von Mzensk, 1. Akt, Szene 3: Katerina, Sergej

Symphonie Nr. 4 c-Moll op. 43, 1. Satz: *Allegretto poco moderato*;

2. Satz: *Moderato con moto*; 1. Satz: *Allegretto poco moderato*

Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Mariss Jansons, WARNER MUSIC

Symphonie Nr. 5 d-Moll op. 47, 3. Satz: *Largo*; 4. Satz: *Allegro non troppo*

Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Mariss Jansons, BR-KLASSIK

5. KAPITEL

Symphonie Nr. 7 C-Dur op. 60 „Leningrader“, 3. Satz: *Adagio*

Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Mariss Jansons, BR-KLASSIK

Streichquartett Nr. 1 C-Dur op. 49, 4. Satz: *Allegro*

Mandelring Quartett, AUDITE

Symphonie Nr. 6 h-Moll op. 54, 1. Satz: *Largo*; 3. Satz: *Presto*

Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Mariss Jansons, BR-KLASSIK

Klavierquintett g-Moll op. 57, 1. Satz: *Prélude*; 4. Satz: *Intermezzo*

Vermeer Quartett, Boris Berman, NAXOS

Symphonie Nr. 7 C-Dur op. 60 „Leningrader“, 1. Satz: *Allegretto*;

2. Satz: *Moderato (poco allegretto)*; 4. Satz: *Allegro non troppo – Moderato*

Klaviersonate Nr. 2 h-Moll op. 61, 3. Satz: *Moderato*

Konstantin Scherbakov, NAXOS

Symphonie Nr. 8 c-Moll op. 65, 1. Satz: *Adagio*; 5. Satz: *Allegretto*;

2. Satz: *Allegretto*

Royal Concertgebouw Orchestra, Bernard Haitink, DECCA

6. KAPITEL

Klaviertrio Nr. 2 e-Moll op. 67, 3. Satz: *Largo*; 4. Satz: *Allegretto*

Vladimir Ashkenazy, Zsolt-Tihamér Visontay, Mats Lidström, DECCA

Symphonie Nr. 9 Es-Dur op. 70, 1. Satz: *Allegro*; 4. Satz: *Allegretto*

Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Mariss Jansons, BR-KLASSIK

Streichquartett Nr. 3 F-Dur op. 73, 1. Satz: *Allegretto*; 5. Satz: *Moderato*

Mandelring Quartett, AUDITE

Violinkonzert Nr. 1 a-Moll op. 77, 1. Satz: *Nocturne. Moderato*

Hilary Hahn, Oslo Philharmonic Orchestra, Marek Janowski, SONY CLASSICAL

Symphonie Nr. 9 Es-Dur op. 70, 1. Satz: *Allegro*

Varinka Zereteli: Suliko; Eduard Kazaryan, Don Kosaken Chor, Wanja Hlibka, PROFIL HÄNSSLER CLASSIC

Antiformalistischer Rajok o. op., Fyodor Kuznetsov, Yuri Serov, DELOS

Violinkonzert Nr. 1 a-Moll op. 77, 3. Satz: *Passacaglia*

Aus jüdischer Volkspoesie op. 79, Nr. 3: „*Wiegenlied*“; Nr 7: „*Wiegenlied von der Not*“

Marianna Tarassova, Konstantin Pluzhnikov, Yuri Serov, DELOS

Violinkonzert Nr. 1 a-Moll op. 77, 3. Satz: *Cadenza*

Das Lied von den Wäldern op. 81, Oratorium für Solisten, Chor und Orchester

Nr. 6: „*Zukünftiger Spaziergang*“; Nr. 5: „*Die Komsomolzen gehen voran*“

Kölner Rundfunkchor, Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester, Michail Jurowski, CAPRICCIO

24 *Präludien und Fugen op. 87*, *Präludium Nr. 1 in C-Dur*; *Fuge Nr. 2 in a-Moll*;

Fuge Nr. 7 in A-Dur; *Fuge Nr. 15 in Des-Dur*

Konstantin Scherbakov, NAXOS

7. KAPITEL

Über unserer Heimat strahlt die Sonne op. 90, Kantate für Chor und Orchester

Kölner Rundfunkchor, Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester, Michail Jurowski, CAPRICCIO

Vier Monologe nach Worten von Puschkin op. 91, Nr. 1: „*Fragment*“

Fyodor Kuznetsov, Yuri Serov, DELOS

Streichquartett Nr. 5 B-Dur op. 92, 1. Satz: *Allegro non troppo*; 3. Satz: *Moderato*

Mandelring Quartett, AUDITE

Über unserer Heimat strahlt die Sonne op. 90

Symphonie Nr. 10 e-Moll op. 93, 2. Satz: *Allegro*; 3. Satz: *Allegretto*;

1. Satz: *Moderato*; 4. Satz: *Andante – Allegro*; 3. Satz: *Largo*

Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Mariss Jansons, BR-KLASSIK



„MÖGE UNSERE HEIMAT GEDEIHEN UND AUFBLÜHEN!“
I. Stalin

Das Propaganda-Plakat von 1949 illustriert Stalins großen „Plan zur Umwandlung der Natur.“ Schostakowitsch, gerade erst wegen „volksfeindlicher Tendenzen“ verurteilt, durfte dazu die Musik liefern: *Das Lied von den Wäldern*. Allerdings hatte Stalin um 1930 die Landwirtschaft durch seine Millionen Tote fordernden Maßnahmen bereits dauerhaft geschädigt.

Gustav Mahler: *Das Lied von der Erde*, 1. Satz: „Das Trinklied vom Jammer der Erde“
Stuart Skelton, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Simon Rattle, BR-KLASSIK

Streichquartett Nr. 7 fis-Moll op. 108, 2. Satz: Lento
Mandelring Quartett, AUDITE

Klavierkonzert Nr. 2 F-Dur op. 102, 2. Satz: Andante
Florian Uhlig, SWR Rundfunkorchester Kaiserslautern, Jiří Stárek, SWRMUSIC

Symphonie Nr. 11 g-Moll op. 103, „Das Jahr 1905“, 2. Satz: „Der 9. Januar“; 3. Satz: „In memoriam“
Royal Concertgebouw Orchestra, Bernard Haitink, DECCA

Antiformalistischer Rajok

St. Petersburg Youth Chamber Choir, Yulia Khutoretskaya, Yuri Serov, DELOS

8. KAPITEL

Moskau, Tscherjomuschki, Operette in 3 Akten op. 105, Nr. 19: Duett Lidocha und Boris; Tanz

Anatoly Lochak, Elena Prokina, Hague Residentie Orchestra, Russian State Symphonic Cappella, Gennady Rozhdestvensky, CHANDOS

Violinkonzert Nr. 1 a-Moll op. 77, 2. Satz: Scherzo

Hilary Hahn, Oslo Philharmonic Orchestra, Marek Janowski, SONY CLASSICAL

Symphonie Nr. 11 g-Moll op. 103, „Das Jahr 1905“, 2. Satz: „Der 9. Januar“
Royal Concertgebouw Orchestra, Bernard Haitink, DECCA

Moskau, Tscherjomuschki, Nr. 13: „Lied über Tscherjomuschki“,

Nr. 2: Duett Mascha und Sascha

Andrei Baturkin, Irina Gelakhnova

Cellokonzert Nr. 1 Es-Dur op. 107, 2. Satz: Moderato; 4. Satz: Allegro con moto

Heinrich Schiff, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Maxim Schostakowitsch, DECCA

Streichquartett Nr. 8 c-Moll op. 110, 2. Satz: Allegro molto; 4. Satz: Largo

Mandelring Quartett, AUDITE

Lady Macbeth von Mzensk, 4. Akt, Szene 9: Katerina

Galina Vishnevskaya, London Philharmonic Orchestra, Mstislaw Rostropowitsch, WARNER MUSIC

Streichquartett Nr. 8 c-Moll op. 110, 5. Satz: Largo

Symphonie Nr. 4 c-Moll op. 43, 1. Satz: Allegretto poco moderato

Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Mariss Jansons, WARNER MUSIC

Symphonie Nr. 13 b-Moll op. 113 „Babij Jar“, 1. Satz: „Babij Jar“

Männerchor und Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Mariss Jansons, WARNER MUSIC

9. KAPITEL

Symphonie Nr. 13 b-Moll op. 113 „Babij Jar“, 2. Satz: „Humor“

Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Mariss Jansons, WARNER MUSIC

Streichquartett Nr. 9 Es-Dur op. 117, 4. Satz: Adagio

Mandelring Quartett, AUDITE

**Symphonie Nr. 13 b-Moll „Babij Jar“, 2. Satz: „Humor“; 4. Satz: „Ängste“;
1. Satz: „Babij Jar“; 2. Satz: „Humor“**

Sergei Aleksashkin, Männerchor des Bayerischen Rundfunks

Streichquartett Nr. 9 Es-Dur, 1. Satz: Moderato con moto; 5. Satz: Allegro

Oktober, Symphonisches Poem c-Moll op. 131

Seattle Symphony, Gerard Schwarz, NAXOS

Vorwort zur Gesamtausgabe meiner Werke op. 123

Fyodor Kuznetsov, Yuri Serov, DELOS

Cellokonzert Nr. 2 G-Dur op. 126, 1. Satz: Largo

Heinrich Schiff, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks,

Maxim Schostakowitsch, DECCA

Vorwort zur Gesamtausgabe meiner Werke op. 123

Cellokonzert Nr. 2 G-Dur op. 126, 3. Satz: Allegretto

Sieben Romanzen nach Worten von Alexander Blok op. 127,

Nr. 6: „Geheimnisvolle Zeichen“; Nr. 7: „Musik“

Irina Molokina, Yuri Serov, DELOS

Violinkonzert Nr. 2 cis-Moll op. 129, 1. Satz: Moderato; 2. Satz: Adagio;

3. Satz: Allegro

Arabella Steinbacher, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunk, Andris Nelsons, ORFEO

Streichquartett Nr. 12 Des-Dur op. 133, 1. Satz: Moderato

Mandelring Quartett, AUDITE

Symphonie Nr. 14 g-Moll op. 135 „Les Attentives“; Nr. 11: „Schluss-Stück“

Júlia Várady, Dietrich Fischer-Dieskau, Royal Concertgebouw Orchestra,

Bernard Haitink, DECCA

10. KAPITEL

Musik zum Film *König Lear* nach Shakespeare op. 137,

Vorspiel: „Der Lauf der Zeit“; „Wasser“

Rundfunkchor Berlin, Radio-Sinfonie-Orchester Berlin, Michail Jurowski, CAPRICCIO

Symphonie Nr. 15 A-Dur op. 141, 4. Satz: Allegretto

London Philharmonic Orchestra, Bernard Haitink, DECCA

Streichquartett Nr. 13 b-Moll op. 138, Adagio – Doppio movimento

Mandelring Quartett, AUDITE

Symphonie Nr. 15 A-Dur op. 141, 1. Satz: Allegretto; 4. Satz: Adagio – Allegretto

Streichquartett Nr. 14 Fis-Dur op. 142, 1. Satz: Allegretto; 3. Satz: Allegretto

Mandelring Quartett, AUDITE

Streichquartett Nr. 15 es-Moll op. 144, 4. Satz: Nocturne. Adagio

Mandelring Quartett, AUDITE

Suite nach Worten von Michelangelo Buonarroti op. 145, Nr. 1 „Wahrheit“

Gothenburg Symphony Orchestra, Neeme Järvi, DG

**Suite nach Worten von Michelangelo Buonarroti op. 145, Nr. 11: „Unsterblichkeit“,
Nr. 5: „Zorn“**

Fyodor Kuznetsov, Yuri Serov, DELOS

Streichquartett Nr. 15 es-Moll op. 144, 6. Satz: Epilog. Adagio

Sonate für Viola und Klavier C-Dur op. 147, 3. Satz: Adagio

Ada Meinich, Vladimir Ashkenazy, DECCA

*Musikausschnitte mit freundlicher Genehmigung von alto / audite / Capriccio / Chandos
Records / Decca Classics / Deutsche Grammophon Gesellschaft / Delos Productions / EMI
Classics / hänssler Classic / Naxos Deutschland / ORFEO International Music / Profil / Sony
Music Entertainment / SWR Classic / The Mariinsky Label / Warner Music Group.*

WEITERE HÖRBIOGRAFIEN

IN DER REIHE BR-KLASSIK WISSEN

Die Hörbiografien erzählen packend die Lebensgeschichten berühmter Komponisten und der Komponistin Fanny Hensel. Wer waren Mozart, Mahler, Händel und Tschaikowsky? In welcher Zeit entstanden ihre Werke? Und wie hat ihr Leben ihre Musik beeinflusst? Bislang sind elf Hörbiografien des Musikpublizisten Jörg Handstein erschienen, die aufwändig von BR-KLASSIK produziert wurden. Große Schauspielerinnen und Schauspieler lassen die Vergangenheit lebendig werden: Matthias Brandt, Martina Gedeck, Gert Heidenreich, Brigitte Hobmeier oder Cornelius Obonya und viele andere. Als Erzähler ist Udo Wachtveitl die tragende Stimme der Reihe.

Zahlreiche Musikbeispiele sowie vollständige Werke, von bedeutenden Musikerinnen und Musikern auf hervorragendem Niveau eingespielt, vergegenwärtigen das Schaffen der Komponisten. Alle Zitate folgen den Quellen – schließlich ist das, was wirklich passiert ist, spannender als alle später erfundenen Anekdoten. So wird fundiertes Wissen zum fesselnden Hörgenuss.



Trauerfeier mit Ehrenwache im Großen Saal des Moskauer Konservatoriums, 14. August 1975



BEETHOVEN „FREIHEIT ÜBER ALLES“

Ludwig van Beethovens Leben wird als Geschichte eines radikalen Individualisten in einer unsicheren Zeit erzählt. Eine Hauptrolle spielt dabei die Musik: ständig auf neuen Wegen, effektiv und tiefinnig, schrullig und poetisch, sinnlich und philosophisch. Für den Hörgenuss sorgt auch eine vielstimmige Sprecherbesetzung mit Udo Wachtveitl als Erzähler und Cornelius Obonya als Beethoven.



HÄNDEL „DIE MACHT DER MUSIK“

Barocker Glanz, Triumphe und Niederlagen prägten das Leben von Georg Friedrich Händel. Die Hörbiografie erzählt von seiner erstaunlichen Karriere vom Kirchenorganisten zum freien Opernunternehmer. Musik von den kaum bekannten Jugendwerken bis zu den späten Oratorien beleuchtet Händels Schaffensweg, als Erzähler glänzt wieder Udo Wachtveitl.



MAHLER „WELT UND TRAUM“

In dieser zehnteiligen Hörbiografie wird Gustav Mahlers Leben vor dem Hintergrund einer spannungsreichen Epoche erzählt, farbig und vielstimmig, faktentreu und nah an den Quellen. Eine Gesamtaufnahme von Mahlers Symphonie Nr. 1 mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter Leitung von Mariss Jansons ergänzt die Biografie.



FANNY & FELIX MENDELSSOHN „ZWEI LEBEN FÜR DIE MUSIK“

Fanny und Felix Mendelssohn sind das wohl erstaunlichste Geschwisterpaar der Musikgeschichte. Gleichermaßen begabt, behütet und gefördert wachsen die Kinder auf, dann trennen sich ihre Wege: Felix zieht in die Welt, wird Deutschlands berühmtester Komponist, Fanny bleibt zuhause. Doch dort, in dem ihr als Frau vorgegebenen Rahmen, schafft sie einen einzigartigen Raum aus Musik. Heute gilt sie als bedeutendste Komponistin ihrer Zeit.



MOZART „SCHATTEN UND LICHT“

Verkörpert von dem Wiener Schauspieler Florian Teichtmeister wird Wolfgang Amadé Mozart lebendig – in seinem Denken und Fühlen, seinem Alltag und seiner Epoche. Ergänzt wird die Hörbiografie durch Mozarts Klavierkonzerte Nr. 18 und 23, gespielt von Martha Argerich und Daniel Barenboim und begleitet vom Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks.



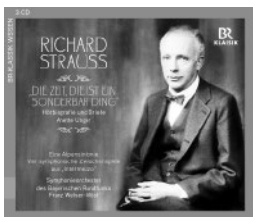
SCHUBERT „DIE LIEBE LIEBT DAS WANDERN“

Der österreichische Schauspieler und Rockmusiker Robert Stadlober spricht Schubert: Es entsteht eine überraschend starke Figur jenseits der Klischees vom gemütlichen „Schwammerl“ oder dem gebrochenen „Fremdling überall“. Zielstrebig und streitbar, setzt Schubert einer Zeit kultureller und politischer Erstarrung große und kühne Kunst entgegen. Von den ersten Liedern bis zu den visionären Instrumentalwerken erkundet die Hörbiografie seinen langen schöpferischen Weg.



SCHUMANN „DIE INNERE STIMME“

Eine große Liebe, eine mysteriöse Krankheit und ein schauriger Tod: Das Leben Robert Schumanns bietet Stoff für großes Kino. Selten sind Musik und Biografie so eng verwoben: Schumann lauscht in sein Inneres und findet dort eine Musik, die von verschlungenen „Seelenzuständen“ und Phantasien spricht – und doch ganz schlicht zu Herzen geht. Matthias Brandt gibt Schumann seine Stimme.



STRAUSS „DIE ZEIT, DIE IST EIN SONDERBAR DING“

Die dreiteilige Hörbiografie bietet die Lesung von persönlichen Dokumenten wie Briefen an Weggefährten, Freunde und Verwandte sowie Musik von Richard Strauss: „Eine Alpensinfonie“ und die symphonischen Zwischenspiele aus der Oper „Intermezzo“ von 1924 – meisterhaft interpretiert von Franz Welser-Möst am Pult des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks.



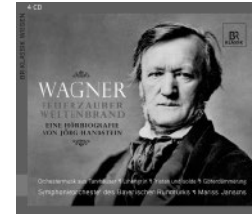
TSCHAIKOWSKY „DER WILLE ZUM GLÜCK“

Das Leben Tschaikowskys wird oft reißerisch kolportiert: Seine Homosexualität, die Ehekatastrophe, sein plötzlicher Tod. Dabei erzählen die originalen, zum Teil wenig bekannten Quellen eine viel interessantere Geschichte: Wie er gegen die Zwänge, an denen er litt, sein Glück suchte, in der Heimat, in der Fremde und in der Musik, um die er mit hohem Anspruch rang. So gibt die Hörbiografie ein vielfältiges Lebenswerk zu entdecken.



VERDI „DAS WAHRE ERFINDEN“

Giuseppe Verdi, Sohn eines Schankwirts aus einem armseligen Dorf in der Po-Ebene, ist ein „self made man“. Mit 26 Jahren bringt er seine erste Oper an der Mailänder Scala heraus, mit 35 wird er Gutsbesitzer, mit 48 Parlamentsabgeordneter. Die Hörbiografie schildert Verdis Leben im Spannungsraum zwischen Bühne und Landwirtschaft, Musik und Politik. Als Bonustrack ist die vorher nicht erhältliche, eigens vom Chor des Bayerischen Rundfunks aufgenommene Hymne „Suona la tromba“ zu hören.



WAGNER „FEUERZAUBER, WELTENBRAND“

Abenteurer und Affären, Glanz und Elend, Wahn und Visionen: Die Lebensgeschichte Richard Wagners wirkt fast schon wie ein Roman. Die Hörbiografie webt ihn aus dem Stoff, den Musik, Originaltexte und Zeitdokumente in Fülle liefern – farbig und vielstimmig, stets aber authentisch. Ergänzt durch Orchestermusik aus Wagners Musikdramen, gespielt vom Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter Leitung von Mariss Jansons.

10 HÖRBIOGRAFIEEN GROSSER KOMPONISTEN ERZÄHLT VON UDO WACHTVEITL

Unterhaltsam, kurzweilig und spannend präsentiert Autor Jörg Handstein die Lebensgeschichten zehn großer Komponisten. Udo Wachtveitl als Erzähler sowie viele bekannte Schauspieler wie Matthias Brandt, Martina Gedeck, Gert Heidenreich, Brigitte Hobmeier oder Cornelius Obonya und viele andere führen durch die Reihe. Mit zahlreichen Musikbeispielen und vollständigen Aufnahmen exemplarischer Werke.





BR KLASSIK

Seit 2009 bietet BR-KLASSIK herausragende Live-Aufnahmen der letzten Jahrzehnte von Chor und Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks sowie des Münchner Rundfunkorchesters. Große Persönlichkeiten wie Martha Argerich, Howard Arman, Bernard Haitink, Mariss Jansons, Sir Simon Rattle, Ivan Repušić und Fritz Wunderlich sowie die beliebten Hörbiografien prägen das exzellente Profil des vielfach ausgezeichneten Labels.

Weitere Informationen unter

BR-KLASSIK.DE/LABEL

„Feuerwehrmann Schostakowitsch“ posiert auf dem Dach des Leningrader Konservatoriums, September 1941.
Die Deutschen bombardieren die belagerte Stadt, das Foto ist allerdings gestellt.

BR
KLASSIK

